

Hunger ist die beste Motivation

Wie das WOI Kleinkindern mit Essstörungen hilft

Wenn Kleinkinder nicht essen wollen, bietet das Werner Otto Institut Hilfe an – ambulant und stationär. Familien aus ganz Norddeutschland kommen deswegen nach Alsterdorf.

Essen – eine lebensnotwendige Angelegenheit. Und lustvoll dazu. Doch bei einigen Kindern sind Essen und Füttern alles andere als selbstverständlich. Sie weichen dem Essen aus. Sie lassen sich nur mit Tricks füttern. Oder sie müssen sogar auf Dauer per Sonde ernährt werden. Die Kinder bleiben im Wachstum zurück, die Eltern machen sich Vorwürfe.

In Norddeutschland einzigartig

Kinder mit Ess- und Fütterstörungen zu behandeln, ist ein Schwerpunkt am Werner Otto Institut (WOI). Vergleichbare Kompetenz haben im Bundesgebiet nur drei weitere Einrichtungen, die aber alle in Süddeutschland liegen. Entsprechend große Kreise zieht das Beratungs- und Therapieangebot des WOI: Familien kommen aus Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin oder sogar Nordrhein-Westfalen zur Sprechstunde nach Alsterdorf. Die meisten Kinder sind zwischen fünf Monaten und drei Jahren alt. „Sie haben einen langen Leidensweg hinter sich“, sagt die Kinderärztin Dr. Brigitte Deneke, die das Projekt zusammen mit der Psychologin Annekatri Thies ins Leben gerufen hat. Ursache von

Fütterstörungen sind nicht nur körperliche Fehlbildungen, sondern auch traumatische Erlebnisse: etwa Komplikationen bei der Frühgeburt oder Operationen beim Neugeborenen. Ein Beispiel: Wenn dem Kleinkind eine Röhre zur Beatmung gelegt werden musste, erlebt es später möglicherweise alles, was sich dem Gesicht nähert, als gefährlich – auch den Löffel mit Brei.

Ein differenziertes Angebot

Pro Jahr suchen 70 bis 80 Familien die Sprechstunde auf. „Oft reicht ein einziger Termin, ergänzt durch telefonische Kontakte“, erklärt Dr. Brigitte Deneke. Rund 30 Kinder pro Jahr, die schwer wiegende Störungen haben, werden stationär aufgenommen. Mindestens ein Elternteil ist dann mit dabei. Patient ist zwar das Kind, aber entscheidend ist, dass auch die Erwachsenen ihr Verhalten ändern.

An der Therapie ist ein multiprofessionelles Team beteiligt – aus Medizin, Psychologie, Pflege, Physio- und Ergotherapie. Zu den „goldenen“ Regeln am WOI gehört, den Hunger wieder zu wecken. „Hunger ist die beste Motivation, um zu essen“, erklärt Annekatri Thies. Das bedeutet: feste Essenszeiten, dazwischen keine Angebote; keine endlosen Mahlzeiten; nur füttern, wenn das Kind auch etwas verlangt; keine Ablenkung und keine „Spielchen“ beim Essen.



Essen kann Spaß machen – Vanessa (3) mit ihrer Mutter Elena Lechmann (links) und Nicole Krause (Mitarbeiterin am WOI).

Kein einfacher Weg

Diese Strategie führt schnell zu einer „kritischen Phase“: wenn die oft untergewichtigen Kinder noch weiter abnehmen. Das erfordert Umsicht und Stärke bei allen Beteiligten, gerade auch bei den Eltern. Doch die Kinder lernen schnell. „Sobald sie merken, dass Essen nicht bedrohlich ist, nehmen sie wieder mehr auf“, berichtet Annekatri Thies. Nach vier Wochen können die Kinder in der Regel nach Hause – mit der Erfahrung, dass Essen nicht nur lebensnotwendig, sondern auch lustvoll ist. DB

Weitere Informationen:
Annekatri Thies,
Werner Otto Institut
Telefon: 040 / 50 77 31 72